

Vierter Weg : Bedarfsdeckungswirtschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **36 (1944)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-353158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gewisse Elastizität von Angebot und Nachfrage vorhanden ist. Es gehört, über die Marktwirtschaft hinaus, zu den grundsätzlichen Voraussetzungen einer optimalen Produktionsleistung der Betriebe, dass notfalls auf eine Arbeitsreserve rückgegriffen werden kann. » Nun, die Elastizität der Märkte spielt mittels der Preise, höherer Lohn zieht Arbeit aus einer Beschäftigung in die andere, dazu bedarf es keiner Beschäftigungslosen, keiner « industriellen Reservearmee », und eine Arbeitsreserve im Notfall haben die Betriebe immer in der vorübergehenden Verlängerung der Arbeitszeit, in der Ueberarbeit der Beschäftigten. Je mehr auch durch Gesetz und Tarifvertrag Kündigungsfristen von mehreren Tagen, einer Woche und mehr eingeführt sind, desto weniger kann man noch von unvermeidlicher Arbeitslosigkeit bei Stellenwechsel sprechen. Vollbeschäftigung aller arbeitswilligen Arbeitsfähigen ist auf dem Wege der Anpassung der Arbeitszeit an den Arbeitsbedarf durchaus erreichbar, es ist nur eine Frage des guten Willens.

Vierter Weg: Bedarfsdeckungswirtschaft.

Wir entnehmen dem internationalen Informationsorgan « Planwirtschaftliche Korrespondenz » folgende Stellungnahme zur Broschüre « Vollbeschäftigung », von Prof. F. Marbach:

Welche Krisentherapie schlägt nun Prof. Marbach vor? Wo soll man, so fragt er, mit der Krisenbekämpfung ansetzen, beim Konsumgut oder Kapitalgut? « Durch diese Frage gelangt man zu einer Ueberprüfung der allzu lange herrschenden Theorie von der Investitionsförderung, verbunden eventuell mit Initialzündungsmassnahmen des Staates. » Er ist Gegner der Investitionstheorie und setzt sich entschieden für die « Konsumgütmethode » ein.

Es wäre hier vor allem zu erwidern, dass schon die Fragestellung Konsumgut oder Kapitalgut als Massnahmen zur Krisenbekämpfung falsch ist. Es lässt sich nämlich keine Trennung zwischen dem produktiven und persönlichen Konsum herstellen. Zeiten der Prosperität sind immer Zeiten massenhafter Erneuerung des Produktionsapparates, und nur die starke Belebung der Produktionsmittelindustrie sichert den Absatz der Konsumgüterindustrie. Dies geht schon aus der einfachen Ueberlegung hervor, dass die Produktionsmittelindustrie den grössten Teil der Arbeiterschaft beschäftigt und auch bessere Löhne zahlt. Darum auch das Scheitern des New Deals-Experiments, als man versuchte, die Krisenbekämpfung beim Absatz der Konsumgüter anzusetzen.

Wie sollen doch die produzierten Güter verkauft werden und wie soll eine « tendenzielle Vollbeschäftigung » erreicht werden? Sollen etwa die Löhne erhöht werden? Bilden doch die Werktätigen die grosse Masse der Verbraucher, und ihr Konsum fällt für die Volkswirtschaft ausschlaggebend ins Gewicht.

Marbach lehnt Lohnerhöhungen ab, weil « damit nur eine Kostenerhöhung verbunden ist, die sich im Preis auswirken muss und daher einfach eine andere Geld-Gut-Relation schafft. Lohnerhöhungen müssen allgemein verbindlich sein, sonst erzielen private Unternehmer Sondervorteile auf Kosten anderer. » Wie soll dennoch der Absatz gefördert werden? Darauf erhalten wir die Antwort: das kann nicht national, sondern nur international geschehen. Kein weltverbundenes Land, so belehrt uns Marbach, kann allein eine Vollbeschäftigungspolitik betreiben. Erst wenn die Staaten zusammen dies gemeinsam tun, kann der Absatz gesteigert und folglich die Nachkriegskrise vermieden werden. « Das ist der Weg, der nach Küssnacht führt », das ist der « andere Weg » und nicht der « dritte Weg », von welchem sich Sozialist Marbach die Rettung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung verspricht. Sagte er doch: « Es ist vielmehr so, dass der dauernde Bestand der Marktwirtschaft davon abhängt, ob es uns gelingt, die Völker nach dem Kriege in annähernder Vollbeschäftigung zu erhalten. » Das ist die Sorge Herrn Prof. Marbachs.

Wie soll aber diese internationale Kooperation zur Bewirtschaftung der Konsumkraft erreicht werden? Beweist denn nicht die Praxis, dass alle Versuche, die Weltkrise auf internationalem Wege zu bekämpfen, gescheitert sind? Wenn nicht einmal ein Uebereinkommen über die 40-Stunden-Woche erzielt werden konnte, welche Utopie ist es zu glauben, dass durch die Schaffung eines « internationalen Gremiums » das Absatzproblem in den einzelnen Ländern gelöst werden kann?

Marktwirtschaft, so lehren doch in allen ihren Büchern die wissenschaftlichen Apologeten des Kapitalismus, heisst Konkurrenzwirtschaft. Wo aber Konkurrenz besteht, ist auch ein Kampf unvermeidlich. Die Marktwirtschaft kann daher eher als Kampfwirtschaft bezeichnet werden. Die Herstellungskosten müssen beständig herabgesetzt werden, daher auch der Zwang zur Rationalisierung der Produktion, zur Verbesserung des Produktionsapparates. Bei Strafe des Unterganges muss jeder Unternehmer seinen Betrieb modernisieren, sonst läuft er Gefahr, dass infolge des technischen Fortschrittes sein Kapital entwertet wird. Die Anschaffung von Maschinen setzt die Arbeitskraft frei, es wird billiger produziert, was aber keineswegs bedeutet, dass auch die Preise entsprechend herabgesetzt werden. So steht der Unternehmer unter dem ständigen Druck der Konkurrenz, und die Akkumulation wird zum Zwangsgesetz für jeden einzelnen Kapitalisten. Wo aber der Produktionsapparat immer verbessert und vervollkommen wird, muss die Konsumkraft dauernd gegenüber der Produktivkraft zurückbleiben. Daher auch die « technologische Arbeitslosigkeit » als eine der wichtigsten Krisenursachen. Daher auch das Missverhältnis zwischen Produktion und Konsumtion als Hapterscheinungsform der kapitalistischen Wirtschaft.

Marbach will dieses Missverhältnis beseitigen, die Konkurrenz-

wirtschaft aber lassen. Er glaubt nämlich an den gesunden Verstand der Unternehmer, die endlich einsehen werden, dass nur eine internationale Regelung der Konsumkraft die kapitalistische Welt retten kann. Er übersieht aber dabei, dass die ehernen Gesetze der Wirtschaft stärker sind als alle Wünsche und Ratschläge, mögen sie selbst von wissenschaftlicher Seite kommen. Die kapitalistische Produktion hängt nicht vom guten oder bösen Willen ab, sie ist eine Produktion um des Profits willen. «Die Profitrate», sagt Marx, «ist die treibende Macht der kapitalistischen Produktion.» Sie entscheidet letzten Endes über die Produktion und Konsumtion.

Will man die Ursachen der Krise beseitigen, muss man die Konkurrenzwirtschaft, die Kampfwirtschaft beseitigen. Das ist nur möglich durch den Aufbau einer sozialistischen Planwirtschaft, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil durch Wegfall des Profits kein Konfliktgrund weder national noch international entstehen kann. Erst dann wird eine zwischenstaatliche Regelung der Konsumkraft als Folge der internationalen Verständigung zwischen den Werktätigen aller Länder von selbst kommen. Es gibt keinen «anderen», sondern nur einen Weg zur dauernden Vollbeschäftigung: Die Errichtung einer sozialistischen Bedarfsdeckungswirtschaft.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen des Bundes im ersten Quartal 1944.

Abkürzungen:	BR	= Bundesrat
	BRB	= Bundesratsbeschluss
	EVD	= Eidg. Volkswirtschaftsdepartement
	KIAA	= Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt
	EKEA	= Eidg. Kriegs-Ernährungsamt
	Verf.	= Verfügung
	EG	= Eidgenössische Gesetzsammlung

Noch 4. Quartal 1943.

24. Dezember. Das Post- und Eisenbahndepartement wird durch BRB ermächtigt, den seiner Aufsicht unterstellten Eisenbahn- und Schiffahrtsunternehmen für die Beförderung von Personen, Reisegepäck, Expressgut, lebenden Tieren und Gütern die Erhebung von Taxzuschlägen zu bewilligen, durch welche die zur Zeit massgebenden Höchsttaxen im Personenverkehr um höchstens 20 Prozent und im Gepäck-, Expressgut-, Tier- und Güterverkehr um höchstens 10 Prozent überschritten werden. (EG Nr. 1, 1944.)

27. Dezember. Die zwischen dem Schweizer Hotelierverein und der Union Helvetia vereinbarte «Trinkgeldordnung für das schweizerische Hotelgewerbe» vom 19. Dezember 1941 wird durch Verf. des EVD allgemeinverbindlich erklärt. (EG Nr. 1, 1944.)

29. Dezember. Die Verordnung über die Erstellung, den Betrieb und den Unterhalt von elektrischen Starkstromanlagen wird durch BRB abgeändert. (EG Nr. 1, 1944.)